

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 200

Mittwoch, den 27. August 1941

93. Jahrgang

Dnjepropetrowsk im Sturm genommen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Schnelle Verbände der Panzerarmee von Kleist haben gestern nach schwerem Kampf den Brückenkopf von Dnjepropetrowsk und die Stadt selbst im Sturm genommen. Der Feind hat damit seinen letzten Stützpunkt auf dem Westufer des Dnjepf unterhalb Kiew verloren. Bei ihrem Vorstoß in den Dnjepfbogen nach der Schlacht von Uman hat die Panzerarmee von Kleist nunmehr insgesamt 83 596 Gefangene eingebracht, 465 Geschütze und 199 Panzerkampfwagen und zahlloses sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Nach hartem Kampf Luga erobert

Über 9000 Minen weggeräumt

Am 28. August ist die Stadt Luga von deutschen Truppen genommen. In mehrtägigen Kämpfen haben die deutschen Verbände das stark vermintete und durch zahlreiche Feldstellungen verstärkte Befestigungssystem vor Luga durchbrochen. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden 9200 Minen weggeräumt und 112 sowjetische Bunker, die teilweise durch Betonwände und Panzerkuppeln besonders ausgebaut waren, außer Gefecht gesetzt. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden im Kampf um Luga 2300 Gefangene gemacht, 54 Panzerkampfwagen und 46 Geschütze wurden vernichtet oder erbeutet. Große Mengen sowjetischen Kriegsgeräts und leichter und schwerer Infanteriewaffen fielen in deutsche Hand.

Mit der Eroberung der zäh verteidigten Stadt Luga zwischen Peipus- und Ilmen-See fiel ein weiterer wichtiger Verkehrsknotenpunkt in deutsche Hand. Die Hartnäckigkeit, mit der die Bolschewisten diese fast 20 000 Einwohner zählende Stadt verteidigten, erklärt sich auch aus ihrer wirtschaftlichen Bedeutung. An den Ufern des Flusses Luga sind in den letzten Jahren mehrere große Sägewerke entstanden. Außerdem besitzt die Stadt mehrere Fabriken der metallverarbeitenden und chemischen Industrie. Mit der Inbesitznahme der Stadt Luga verloren die Bolschewisten auch einen bedeutenden Flugstützpunkt.

Unüberlehbare Sowjet-Verluste

Bernichtende Stuka-Angriffe auf Truppenansammlungen. Auch bei der Bombardierung von Erdjeleu hatte die deutsche Luftwaffe am 25. August gute Erfolge aufzuweisen. An der finnischen Front wurden starke Truppenansammlungen und motorisierte Kolonnen der Sowjets von deutschen Sturzkampfbombardern mit vernichtender Wirkung getroffen. Panzertruppen und Lager standen in hellen Flammen. Im Raum um Reval wurden Feldbefestigungen und Artilleriestellungen der Bolschewisten zerstört und Munitionslager durch Bombentreffer in

die Luft gesprengt. Die Sowjetverbände erlitten in diesem Raum unüberlehbaren Menschen- und Materialschaden.

In der Nacht zum 26. August wurden kriegswichtige Ziele in Tschernigow mit Bomben belegt. Zahlreiche Sprengbomben schweren Kalibers richteten starke Zerstörungen an. Nach dem Abwurf mehrerer tausend Brandbomben waren weite Flächen ein Flammenmeer.

Großbrände im Raum von Petersburg

Bahnhöfen unter Bombenhagel

Die deutsche Luftwaffe unterstützte auch am 25. August die Operationen des Heeres durch vielseitige Einsätze an der gesamten Ostfront. Mehrere Eisenbahnhöfen in verschiedenen Abschnitten wurden durch zahlreiche Bombentreffer vielfach unterbrochen. Insbesondere lagen die nach Petersburg führenden Linien unter dem wirkungsvollen Bombenhagel der deutschen Flugzeuge. An der mittleren Ostfront wurden die Hauptbahnhöfe im Raum von Snowi-Konotop-Sotw nachhaltig zerstört und mehrere Transportzüge zum Entgleisen gebracht. Bei Nachteneinsätzen zum 26. August waren Bahnhöfe und Anlagen im Raum von Petersburg erneut das Ziel der deutschen Flieger. Der Feuerlösch ein zahlreicher Großbrände lag stundenlang am nächtlichen Himmel.

Sowjetische Schiffe lohnende Ziele

Erfolgreiche deutsche Angriffe

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 25. August zahlreiche lohnende Schiffsziele wirkungsvoll mit Bomben und Bordwaffen an. Zwei bewaffnete Lastkähne der Sowjets wurden trotz starker Abwehr auf dem Dnjepf versenkt und ein sowjetischer Monitor durch Treffer schwer beschädigt. Im Seegebiet von Odesa wurde ein bolschewistischer Truppentransporter mit 8000 BRT, mehrfach getroffen. Die Maschinen stoppten ab, und das Schiff blieb mit Schlagseite liegen. Im Finnischen Meerbusen wurden ein Handelsdampfer und westlich von Hangö fünf sowjetische Schnellboote stark beschädigt.

Sowjet-Kreuzer schwer beschädigt

Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 25. August einen schweren sowjetischen Kreuzer im Finnischen Meerbusen an. Der sowjetische Kreuzer wurde von vier Bomben schweren Kalibers getroffen und stark beschädigt. Nach den Einschlägen wurden nacheinander mehrere Explosionen beobachtet. Deutsche Flugzeuge erkannten etwa 28 Minuten nach dem Angriff mehrere kleine Schiffe, die die Bekämpfung des getroffenen sowjetischen Kreuzers übernahmen. Mit dem Verlust des schwerbeschädigten Schiffes muß gerechnet werden.

Der getroffene Kreuzer hat eine Wasserverdrängung von 8000 Tonnen und gehört zur Kirow-Klasse. Er wurde im Jahre 1936 erbaut und besaß eine Flugzeugschleuder, die zum Abwurf von zwei bis drei Seeflugzeugen diente. Unter der 624 Mann starken Besatzung sind durch das Bombardement starke Verluste eingetreten.

„Neuerst schwere Gewalttat“

Auslandspresse geißelt den Ueberfall auf Iran.

Die Zeitungen zahlreicher Länder geben ihrer Empörung über den britisch-sowjetischen Ueberfall auf Iran Ausdruck. So bezeichnet die italienische Nachrichtenagentur Agenzia Stefani den Ueberfall als einen äußerst schweren Gewaltakt. Das wahre Ziel Englands aber sei das iranische Öl. Die Aufforderung an die Bolschewisten, an den Operationen teilzunehmen, entspreche der Rolle, die England und Nordamerika den Sowjets in Europa und im Osten zugedacht hätten. „Popolo di Roma“ wirft ironisch die Frage auf, ob etwa das iranische Volk der berücksichtigten Atlantik-erklärung Churchills und Roosevelt gemäß die beiden Piratenmächte aufgefordert habe, das Land vor den 690 Deutschen und 310 Italienern — Frauen, Greise und Kinder eingeschlossen — zu beschützen. Die Bolschewisten hätten wieder einmal einen feierlich beschworenen Vertrag gebrochen. „Messaggero“ brandmarkt die Verlogenheit der britischen Agitation, die zunächst mit der Anwesenheit von angeblich 12 000 Deutschen in Iran operiert, diese Zahl dann aber auf 2000 vermindert habe, während Teheran nüchtern und fastlich feststellte, doch kann ein Drittel dieser Zahl an Deutschen auf iranischem Boden anwesend war. Keine Begründung, kein Vorwand, keine Entschuldigung, so schreibt das Blatt, könne auch nur im geringsten das gewalttätige Vorgehen gegen Iran rechtfertigen. Die Mailänder Presse betont, der Ueberfall auf Iran zeige der Welt, wie die Atlantik-erklärung Churchills und Roosevelt aufzufassen sei. Dieser Ueberfall, für den der Weltverbrecher Nr. 1 verantwortlich sei, verrate die ganze rücksichtslose Brutalität und moralische Verworfenheit Englands.

Von den spanischen Blättern bezeichnet „Alcazar“ den Ueberfall auf Iran als Beweis dafür, daß die Hoffnung auf die Widerstandskraft der Sowjets von Tag zu Tag schwinde. Die Aktion sei ein verzweifelter Versuch, die demoralisierten Bolschewisten aufzupulvern. Die ungarischen Zeitungen verweisen auf den schreienden Widerspruch zwischen den verlogenen Phrasen Churchills über die Beschützerrolle, die England sich annahm, und dem verbrecherischen Charakter des britisch-sowjetischen Vorgehens. In der Türkei hat der britisch-sowjetische Ueberfall geradezu Bestürzung ausgelöst. Die japanischen Zeitungen heben hervor, daß Eng-

Wirtschaftsblockade gegen Iran verhängt

England wendet sofort seine gemeinste Waffe gegen Iran an. Nach einer Reuters-Meldung untersagt eine Verordnung des britischen Handelsministeriums ab 26. August jede Warenzufuhr nach Iran, ausgenommen in dem Fall, daß besondere Genehmigung erteilt wird.



Reza Schah Pahlavi, der Schöpfer des neuen Iran. Der Schöpfer des neuen Iran, Reza Schah Pahlavi, hat durch den Teheraner Rundfunk einen Befehl an die iranische Armee verkünden lassen, dem sowjetischen und britischen Einfall bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. (Wirtschaftl. Pres. A.M.)

Iran nimmt den Kampf auf

Aufruf des Schahs zu bewaffnetem Widerstand

Der Teheraner Rundfunk verbreitete eine Proklamation des Schahs an die iranische Bevölkerung und den Befehl an die iranische Armee, dem sowjetischen und britischen Einmarsch bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen.

Aus Teheran wird gemeldet: Der sowjetische Einbruch vollzog sich an zwei Stellen, nämlich längs der Bahn Raschtischewan-Fäbris in Richtung Fäbris und zum anderen bei Astara längs der Küste des Kaspiischen Meeres nach Süden und auch nach Westen in Richtung auf Erdebil.

Iranische Städte und Häfen bombardiert

Wie der Rundfunk Teheran weiter mitteilt, hat der iranische Ministerpräsident Ali Mansur in einer außerordentlichen Sitzung des iranischen Parlaments eine Erklärung zu dem sowjetisch-britischen Ueberfall abgegeben. Er erinnerte daran, daß die iranische Regierung seit Beginn eine Politik der strengsten Neutralität durchgeführt habe. Trotzdem stellte die britische Regierung im Einverständnis mit der sowjetischen Regierung ein Ultimatum, worin sie Iran aufforderte, die Mehrzahl der im Lande anässigen Deutschen auszuweisen. Die iranische Regierung versicherte diesen Regierungen, daß Iran über jede Bewegung der gesamten Ausländer im Lande wache und daß keine Gefahr aus der geringen Anzahl von Deutschen entstehen könnte. Mit der Absicht, England und die Sowjetunion zu beschwichtigen, unternahm die iranische Regierung geeignete Schritte, die Zahl der Deutschen im Lande zu beschränken und tat ihr Möglichstes, um die britische und sowjetische Regierung zufriedenzustellen.

„Trotz aller Bemühungen der iranischen Regierung, den

Frieden zu erhalten, betraten die Vertreter Englands und der Sowjetunion, statt die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu erörtern, am Montag um 4 Uhr mein Haus mit dem drohenden Ultimatum. Nach mir zugänglich gewordenen Meldungen hatten die britischen und sowjetischen Kräfte die Grenze bereits überschritten, ehe die diplomatischen Vertreter mein Haus betraten. Die britischen Streitkräfte haben Schiffe in iranischen Häfen angegriffen, und die britischen Flugzeuge haben bereits einige iranische Städte mit Bomben und Granaten belegt. Die iranischen Behörden haben alle notwendigen Schritte eingeleitet, um der Lage zu begegnen.“

Im einzelnen wird zu dem britisch-sowjetischen Einbruch in Iran noch bekannt, daß die Sowjets in Aserbeidshan in eine Zone marschiert sind, die als nichtmilitärisches Gebiet betrachtet wird. Motorisierte Truppen der Engländer überschritten, von Abanakin kommend, die iranische Grenze bei Durschirin. Die britische Flotte hat den Häfen und Kopfpunkt der iranisch-iranischen Eisenbahn Bender Schapur und einen weiteren Hafen im Persischen Golf beschossen. Die britische Luftwaffe machte einen Angriff auf Teheran.

Der iranische Gesandte bei Sumner Welles.

Der iranische Gesandte in Washington begab sich zu Sumner Welles. Im Anschluß erklärte er Pressevertretern, er habe Welles die Lage in Iran klargelegt und dabei betont, daß sein Land offenes Spiel geliebt habe. Die britischen und sowjetischen Behauptungen über eine große Zahl von Deutschen in Iran seien nur der Vorwand für den Ueberfall gewesen. Es gebe keine deutschen Agenten in Iran. Iran habe stets den Wunsch gehabt, zu seinen Nachbarn freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.